

TEXTBUCH

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel:	zuhören
Übertragungsort:	Klosterkirche Lehnin
Mitwirkende:	Pfarrer Matthias Blume, Präsident Ulrich Lilie, Solveig Großmann, Dr. Gernot Winter, Alexander Schulz
Musikalische Gestaltung:	Lehniner Kantorei, Leitung: Kantor Gerhard Oppelt Bläserchor des Kirchenkreises, Leitung Mario Schütt Truhenorgel: Elina Albach Regal: Elina Albach
Konzeption:	Stephan Fritz
Redaktion:	Catherine Bralant
Produktionsleitung:	Elvira Stolzenberger
Regie:	Stefan Kampmann
1. Kamera:	Jürgen Heck
Technische Leitung:	Thomas Krost
Kontaktadresse zur Gemeinde:	Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin Lichterfelder Allee 45 14513 Teltow E-Mail: alexander.schulz@diakonissenhaus.de www.diakonissenhaus.de

Vorfilm

Pfarrer Matthias Blume: Guten Morgen und willkommen in Lehnin. Lehnin liegt nur eine knappe Autostunde von Berlin entfernt und viele Menschen kommen gerne hierher. Sie genießen die Stille, die Natur und besuchen die wunderbare Kirche des früheren Zisterzienserklosters, das hier vor mehr als 800 Jahren gegründet worden war. Ich bin Matthias Blume und freue mich darauf, in dieser Kirche gleich mit Ihnen Gottesdienst feiern zu können.

Wenn ich in Lehnin bin, höre ich plötzlich wieder Dinge, die ich in der Stadt gar nicht mehr wahrnehme. Den Wind, Vogelstimmen, Heuschrecken im Gras, die Glocke des Klosters...

So geht es vielen, die hierherkommen. Manche meinen auch, hier hört man die alten Gemäuer reden. Sie erzählen Geschichte und Geschichten. Und andere kommen, weil sie wissen, dass ihnen hier zugehört wird; weil sie wissen, dass man sich ihrer Sorgen und Hilfsbedürftigkeit annimmt. Denn auf dem früheren Klostergelände befinden sich heute Einrichtungen des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin.

Hier gibt es ein Krankenhaus, eine Rehaklinik, ein Hospiz und ein Altenzentrum, einen Kindergarten und Einrichtungen für Menschen mit Behinderung sowie ein Gäste- und Tagungshaus.

Lehnin ist ein Ort des Handelns. Lehnin ist ein Ort sozialdiakonischen Handelns. Und Lehnin ist ein Ort des Hörens! Denn dem Handeln geht in aller Regel das Hören, das Hinhören und Zuhören voraus. So sollte es jedenfalls sein. Aber manchmal ist das mit dem Zuhören nicht so leicht. Genau darum geht es nun im Gottesdienst ich lade sie ein: Seien sie dabei!

Lied: "Deus in adiutorium" Claudio Monteverdi (1567-1643)

Chor:

Deus, in adiutorium meum intende,

Domine, ad adjuvandum me festina.

Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto.

*Sicut erat in principio, et nunc et semper et in saecula
saeculorum.*

Amen. Alleluja.

Übersetzung:

Gott, mache dich auf, mir zu helfen,

eile mir zu Hilfe, Herr.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

*Wie es war im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in
Ewigkeit.*

Amen. Halleluja.

Votum, liturgischer Gruß, Eröffnung

Pfarrer Matthias Blume: Im Namen des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Gemeinde:

Amen.

Pfarrer Matthias Blume: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

TEXTBUCH

Gemeinde:

der Himmel und Erde gemacht hat,

Pfarrer Matthias Blume: der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände. Der Herr sei mit euch.

Gemeinde:

und mit deinem Geist.

Präsident Ulrich Lilie: Wie oft passiert mir das, liebe Gemeinde hier in Lehnin, liebe Zuschauer zuhause, dass meine Frau mir sagt: „Du hörst mir ja gar nicht zu!“, weil ich wieder mal Mails checke, SMS ansehe oder schaue, wer mich angerufen hat. Jeden Tag kriege ich hunderte von Mails, telefoniere ich mit vielen Menschen und selbst, wenn ich dann im Gespräch mit meiner Frau sitze, kostbare Zeit, die wir zusammen haben, gucke ich auf dieses Ding. Anderen zuzuhören, unsere Aufmerksamkeit zu schenken, das fällt uns inzwischen richtig schwer. Darum geht es in diesem Gottesdienst, um das Zuhören, um die ungeteilte Aufmerksamkeit für den Anderen. Ich freue mich, dass wir diesen Gottesdienst zusammen feiern.

Pfarrer Matthias Blume: Lassen Sie uns einstimmen in das Lied: Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.

Lied „Er weckt mich alle Morgen“ EG 452, 1.2.5

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

Text: Jochen Klepper 1938
Melodie: Rudolf Zöbeley 1941
Rechte: 1938 Verlag Merseburger

9. September 2018

zuhören

Klosterkirche Lehnin

T E X T B U C H

Kaleidoskop verschiedener Stimmen zum Thema

„Zuhören“

Pfarrer Matthias Blume: Zuhören - wir leben davon. Aber wir haben damit gelegentlich auch unsere Schwierigkeiten. Wir haben mal Menschen aus dem Ort und aus unserem Haus gefragt:

Martina Haufe: In meiner Arbeit als Krankenschwester ist Zuhören manchmal das Wichtigste. Dabei geht es auch um die Zwischentöne. Ich versuche dabei auch wahrzunehmen, was unausgesprochen im Raum steht.

Dr. Jens Peter Bork: Ich bin Chefarzt hier im Krankenhaus. Ein Großteil meines Tages besteht darin, Patienten zuzuhören. Denn bevor ich als Arzt etwas für einen Menschen tun kann, muss ich hören, was mit ihm los ist.

Dr. Gernot Winter: Wir sitzen beim Abendessen. Meine Frau erzählt von ihrem Tag und plötzlich unterbricht sie sich selbst und sagt: „Ich glaube du hörst mir gar nicht zu!“ Und Recht hat sie, ich war völlig abwesend, gedanklich noch immer im Dienst.

Bürgermeister Uwe Brückner: Ich bin hier in Lehnin Bürgermeister. Mir werden von den Bürgerinnen und Bürgern viele Fragen gestellt. Wenn ich antworte, merke ich manchmal, dass sie an der Antwort schon gar mehr nicht interessiert sind. Sie haben sich die Frage schon selbst beantwortet.

TEXTBUCH

Martin Kabbe: Im Hospizdienst besuche ich

Schwerstkranke und höre Ihnen zu. Manchmal sprechen sie mir gegenüber Dinge aus, die sie nahestehenden Menschen nicht sagen würden.

Ulrike Bischoff: Ich arbeite mit Menschen mit Demenz und da bekomme ich manchmal eine Frage x-Mal gestellt. Ich kann sie eigentlich schon nicht mehr hören. Und doch heißt es, immer wieder neu darauf einzugehen.

Alexander Schulz: Manchmal will ich gar nichts mehr hören. Wie ein Kind, das sich bei gruseligen Stellen im Film die Augen zuhält, möchte ich vor manchem, was die Nachrichten bringen, am liebsten meine Ohren verschließen. Zuhören kann sehr nah gehen

Pfarrerin Adelheid Vitenius: Zuhören ist mein Beruf. Ich bin Seelsorgerin im Krankenhaus und im Hospiz. Manchmal jedoch komme ich an meine Grenzen. Denn was mir Menschen erzählen, ist oft so leidvoll Und was ich ihnen sagen kann, kommt mir so dürftig vor.

Psalm 27

Pfarrer Matthias Blume: Bei einem können wir darauf trauen, dass er immer ein offenes Ohr für uns hat. Zu ihm beten wir mit Worten aus Psalm 27:

Gemeinde:

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!

T E X T B U C H

Pfarrer Matthias Blume: Der HERR ist mein Licht und
mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im
Schutz seines Zeltes und erhöht mich auf einen Felsen.

Gemeinde:

*HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und
erhöre mich!*

Pfarrer Matthias Blume: Mein Herz hält dir vor dein Wort:

»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«

Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich, aber der HERR
nimmt mich auf.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im
Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN! Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Gemeinde:

*HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und
erhöre mich!*

Gemeinde:

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es
war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Amen.*

Kyrie

Pfarrer Matthias Blume: Wir kommen an diesem Morgen zu dir, Gott,
9. September 2018 zuhören Klosterkirche Lehnin

TEXTBUCH

um zu hören, wie du es mit uns und der Welt meinst. Wir danken dir, dass wir von deiner Treue leben durften. Deine Liebe hat uns gefunden, begleitet und geführt. Trotz aller Trägheit, trotz aller Gedankenlosigkeit, trotz aller Unversöhnlichkeit. Nimm uns heute Morgen an, wie wir sind. Menschen, die es dir nicht leicht machen, oft taub für andere sind und sich bisweilen selbst im Wege stehen. Erbarme dich unser, öffne uns Herz und Ohr.

Chor:

Kyrie eleison.

Gemeinde:

Herr, erbarme dich.

Chor:

Christe eleison.

Gemeinde:

Christe, erbarme dich.

Chor:

Kyrie eleison.

Gemeinde:

Herr, erbarm dich über uns.

TEXTBUCH

Gnadenwort und Gloria

Pfarrer Matthias Blume: Gott verschließt seine Ohren nicht vor uns. Er hört nicht nur unsere Lieder und Gebete, er hört auch, was wir kaum auszusprechen wagen, unsere Fragen, unseren Kummer, unsere Sehnsucht. Darum loben wir Gott und singen:

Chor:

Ehre sei Gott in der Höhe

Gemeinde:

und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Allein Gott in der Höh sei Ehr

und Dank für seine Gnade,

darum dass nun und nimmermehr

uns rühren kann kein Schade.

Ein Wohlgefalln Gott an uns hat;

nun ist groß Fried ohn Unterlaß,

all Fehd hat nun ein Ende.

EG 179,1

Text und Melodie: Nikolaus Decius 1522

Tagesgebet

Pfarrer Matthias Blume: Lasst uns beten:

Himmlischer Vater,

deiner Güte und Gnade

verdanken wir unser Leben,

du kennst uns und du hörst auf

die Worte unseres Mundes und unseres Herzens.

Wir bitten dich um

TEXTBUCH

einen wachen Geist,
um empfindsame Ohren,
und ein hörendes Herz.
Damit wir erkennen, was Not tut
und was Menschen bewegt.
Amen.

Lied: „Singet dem Herrn“ Teil1 Heinrich Schütz (1585-1672)

Chor:

*Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.
Der Herr lässet sein Heil verkündigen
Vor den Völkern lässt er seine Gerechtigkeit offenbaren.*

*Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel.
Aller Welt Enden sehen das Heil unsers Gottes.
Jauchzet dem Herren alle Welt.*

Thematische Reflexion

Solveig Großmann: Das Schlimmste ist, sagen manchmal einsame Menschen, dass man keinen hat, mit dem man reden kann, keinen, der einem zuhört.

Dr. Gernot Winter: Ohne andere, die zu mir sprechen, hätte ich nur mich selbst. Zuhören, Versuchen den anderen zu verstehen, das ist es, was uns zu sozialen Wesen, zu Menschen macht.

T E X T B U C H

Solveig Großmann: Aber wie oft höre ich gar nicht wirklich zu. Während der andere noch spricht, habe ich schon meine Antwort parat. Und manchmal präsentiere ich schon eine Lösung, noch ehe ich wirklich zugehört habe.

Dr. Gernot Winter: Gegenwärtig habe ich den Eindruck, dass es in unserer Gesellschaft mit dem Zuhören schwieriger geworden ist. Menschen wollen einfache Antworten. Sobald es kompliziert wird, hören sie weg. Selbst Staatslenker meinen, die Welt mit 280 Zeichen erklären zu können.

Solveig Großmann: „Auf uns hört ja niemand“, meinen viele. „Die da oben“ hätten gar kein Ohr für die wirklichen Sorgen und Nöte der Menschen.

Dr. Gernot Winter: Die das am lautesten beklagen, scheinen aber mit dem Zuhören Schwierigkeiten zu haben. Denn Zuhören ist oft anstrengend. Und manchmal stellen neue Fakten die eigene Haltung auch in Frage.

Solveig Großmann: Und wie ist es in der Kirche? Hören wir wirklich zu? Wissen wir, was Menschen wirklich bewegt? Zu vielen haben wir doch den Kontakt verloren.

Dr. Gernot Winter: Zuhören ist wichtig für unser Leben. Zum Beispiel in der Flüchtlings-Diskussion. Da wird fortwährend über die Geflüchteten geredet, aber kaum einer spricht mit ihnen und hört ihnen zu.

TEXTBUCH

Solveig Großmann: Mit ihrer Kampagne „Unerhört“

wirdmet sich die Diakonie in Deutschland in diesem Jahr besonders dem Zuhören. Den Unerhörten eine Stimme geben. Aber auch uns in unserem täglichen Leben und Arbeiten immer wieder die Frage stellen: höre ich eigentlich zu?

Lied: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden.*

T: Eugen Eckert (1992) 1999
nach „There is a longing“ von Anne Quigley
M: Anne Quigley (1992) 1994

Lesung Markus 10,46-52 mit Hinführung

Pfarrer Matthias Blume: Wenn es darum geht, zu wissen, was für andere gut ist, sind wir gern und schnell zur Stelle. Wir wissen, was für die erwachsenen Kinder gut wäre oder für die alten Eltern. Gelegentlich wäre es jedoch besser, nochmal einen Schritt zurückzutreten und erst einmal zuzuhören. Genau darum geht es im Evangelium für diesen Tag.

Gemeinde:

Ehre sei dir, Herr.

Alexander Schulz: Und sie kamen nach Jericho. Und als er aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele fuhren

9. September 2018 zuhören Klosterkirche Lehnin

T E X T B U C H

ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel

mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

Und Jesus blieb stehen und sprach: Ruft ihn her!

Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: Sei getrost, steh auf!

Er ruft dich!

Da warf er seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll?

Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde.

Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach auf dem Wege.

Gemeinde:

Lob sei dir, Christus.

Lied: „Singet dem Herrn“ Teil 2 Heinrich Schütz (1585-1672)

Chor:

Jauchzet dem Herren alle Welt; Singet, rühmet und lobet!

Lobet den Herren mit Harfen, mit Harfen und Psalmen!

Predigt

Präsident Ulrich Lilie: Liebe Gemeinde, für mich ist das die schönste aller Fragen: „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“ Meine schönsten Ferien als Kind habe ich bei meiner Tante Ella, auf einem Dorf in der Nähe des Taubertals verbracht. Es war wunderschön dort: Wir Großstadtkinder freuten uns schon Wochen vorher auf den

T E X T B U C H

Bollerwagen und die weiten Sommerwiesen, die direkt hinter dem Haus begannen. Aber das schönste war: Kaum, dass mein jüngerer Bruder und ich bei Tante Ella in der Tür standen, stellte sie uns schon die wunderbare Frage: „Na, worauf habt Ihr denn diesmal Lust, ihr Beiden? Was kann ich für euch tun?“ Und dann begannen die Verwöhn-Ferien bei Tante Ella! 14 Tage Kinderparadies. Mein Onkel war gelernter Bäcker und jeden Tag gab es Kuchen. Natürlich unseren Lieblingskuchen. Es gab Eis, selbstverständlich unsere Lieblingsorte! Und obwohl wir zuhause aus pädagogischen Gründen keinen Fernseher besaßen, durften wir bei Tante Ella sogar bei schönstem Wetter und am helllichten Tag fernsehen! Protestierte mein Vater gegen unser Ferienprogramm, wurde er von unserer Tante streng in seine Grenzen verwiesen. „ Diese Kinder sind meine Gäste, mein lieber Hans, und ich möchte, dass sie es schön haben!“ Jedes Jahr freuten wir uns schon Wochen vorher auf die Verwöhn-Ferien bei Tante Ella.

Wann hat Ihnen, liebe Gemeinde, Ihre Freundin, Ihr Ehemann oder Ihre Tochter das letzte Mal diese schönste aller Fragen gestellt: „ Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“

„Was kann ich für Dich tun, Papa?“ - „Wie kann ich Dir helfen, meine Liebste?“ Erinnern Sie sich?

Sehr viel häufiger erlebe ich, dass Menschen mir diese Frage überhaupt nicht mehr stellen. Viel häufiger tun andere etwas für mich, wofür ich sie nie in meinem Leben gebeten habe! Selbstverständlich meinen sie es nur gut, aber es tut mir nicht gut. Weil sie mir vorher diese schönste aller Fragen eben nicht gestellt haben: „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“

TEXTBUCH

Ich finde es schade, dass wir so selten gefragt werden, was wir uns wünschen oder was wir brauchen.

„Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“

Eine der schönsten Heilungsgeschichten der Bibel beginnt mit dieser Frage. Wir haben sie gerade gehört.

Jesus predigt in Jericho, und Jesus predigt so, dass die Leute ihm nachlaufen. Sogar aus der Stadt laufen sie ihm nach, sie können nicht genug bekommen von den Worten, die dieser Mann zu ihnen spricht. Eine große Menge von Neugierigen, Sehnsüchtigen und Suchenden folgt Jesus auf dem Fuß. Und wie immer sitzen da auch Menschen am Rande, die sich irgendetwas erhoffen. Ein Almosen vielleicht, oder Flaschenpfand. Irgendetwas zu essen. Auch der blinde Bartimäus sitzt da. Und auch er hört diesen Jesus und beginnt zu schreien: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Aber die vielen Leute, die hinter Jesus herlaufen, wollen sich nicht stören lassen von diesem nervigen Blinden, der jeden Tag da vor dem Stadttor sitzt und häufig laut herumschreit. Also schreien sie zurück. „Sei still, Mann, wenigstens heute. Wir können nicht verstehen, was er sagt. Halt den Mund, Bartimäus!“

Doch Bartimäus, lässt sich nicht abhalten, schreit einfach weiter:

„Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Und Jesus hört den Un-Erhörten. Im Beifall und Rufen der Menge hört er die verzweifelte Stimme dieses blinden Mannes, dem schon lange niemand mehr zuhört. Er hört Bartimäus.

TEXTBUCH

Aber seine zwölf Jünger hören ihn nicht. Sie wollen genau wie die Menge nur den Meister hören, diesen Jesus, ihr Seelenheil. Und dabei wollen sie sich nicht stören lassen von diesem unerhörten Schreihals Bartimäus.

Und Jesus? Er schickt seine Jünger, die ihm wie die vielen anderen Leute auch einfach nur nachgelaufen sind wieder einmal auf eine kurze Lernreise: Er lehrt sie den Unterschied zwischen Nach -laufen und Nach- folgen. Sie sollen ihm eben nachfolgen und nicht einfach hinterherlaufen. Und darum schickt er sie zurück. Zurück zu diesem schreienden, un-erhörten Bartimäus.

Die Jünger müssen im Wortsinn umkehren und auf ihrer kurzen Lernreise Neues lernen:

Christen sollen eben keine Mitläufer und Nachläufer Jesu sein. Jesus nachfolgen lernen die Jünger und mit ihnen auch wir, liebe Gemeinde, das heißt offenbar: Wir sollen und wir können lernen unseren Nächsten mit unseren eigenen Augen zu sehen und die zu hören, denen sonst niemand zuhört.

Ich frage mich, auf welche Lernreise Jesus mich, den Diakoniepräsidenten, schicken würde? Jeden Tag sitze ich mit vielen Menschen zusammen und höre ihnen zu, rede und diskutiere viel. Wohin würde er mich schicken? Wenn ich wieder einmal zu sicher zu wissen glaube, was heute der Auftrag von Kirche und Diakonie ist. Und ich frage mich, auf welche Lernreise schickt er uns, wenn wir uns an den Bildschirmen und hinter der Kirchentüre versammeln und unser Blick dabei nicht weiter als zum Fernseher oder zum Kirchturm reicht? Ich ahne, wir lernen nie aus in der Kunst des genauen Hinsehens und Hinhörens. Wir nicht, und die anderen auch nicht.

T E X T B U C H

Unerhört, diese Flüchtlinge! Unerhört, diese Alten!

Unerhört, diese Obdachlosen! Auf großen lilafarbenen Plakaten stellt die Kampagne der Diakonie die Frage nach den unerhörten Menschen in unserem Land, nach den vielen alten Einsamen. Nach den Wohnungslosen, die vor dem Supermarkt sitzen und nervig um ein Almosen bitten. Nach denen, die nicht gehört und die nicht gefragt werden, was sie brauchen, was sie denken.

Ich frage mich, zu wem ich von Jesus zurückgeschickt würde. Die Jünger werden zu Bartimäus zurückgeschickt. Sie gehen und rufen den Blinden. Und der springt auf, wirft seinen alten Mantel von sich und geht an der Hand der Jünger zum Meister, zu Jesus.

Und dann stellt Jesus, liebe Gemeinde, diesem unerhörten Schreihals, diesem blinden Bartimäus, diese schönste aller Fragen: „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“

Ich bin sicher, Bartimäus, hat sich in seinem Leben als blinder Bettler schon viel anhören müssen. Und ich bin sicher, diese Frage hört er zum ersten Mal in seinem Leben: „Was willst du, dass ich für Dich tun soll?“ Jesus stellt dem, dem das Nie-Gefragtwerden schon zur zweiten Haut geworden ist, die Tante Ella-Frage. Er fragt ihn, was er sich wünscht, was er ganz persönlich braucht. Bartimäus wird zum ersten Mal in seinem Leben im Wortsinn ein gefragter Mann. Ein Gehörter, dem alle Aufmerksamkeit und Zuwendung gilt. Diese Frage meint wirklich ihn, gilt nur ihm. Und sie wirkt besser als jede Wunderpille und als alle ärztliche Kunst.

T E X T B U C H

Ein kluger Theologe hat einmal sehr schön erklärt, was Diakonie eigentlich ist. Er hat gesagt: Diakonie, das heißt, anderen helfen, ein eigener Mensch zu sein. Mit dieser schönsten aller Fragen, die Jesus ihn fragt: „Was willst Du, dass ich für Dich tun soll?“, fängt für Bartimäus ein eigenes, ein neues Leben an, liebe Gemeinde. Zum ersten Mal in seinem Leben ist er ein gefragter, ein Gesehener, ein eigener, vor Gott ganz besonderer und einzigartiger Mensch mit eigenen Wünschen und Sehnsüchten. Aus einem Unerhörten wird ein Gehörter, ein Gesehener und jetzt auch selbst Sehender.

So wie Bartimäus warten viele darauf, endlich einmal gesehen, gefragt und gehört zu werden. Und wie oft tut es auch uns selbst gut, wenn wir einander zuhören und öfter einmal diese schönste aller Fragen stellen: „Was willst Du, was ich Dir tun soll?“ Manchmal bricht das Himmelreich mitten auf Erden mit einer Frage an.

Ich möchte Sie zu einem kleinen Experiment einladen: Stellen Sie am besten heute noch einem oder noch besser zwei Menschen in Ihrer Nähe diese Frage: „Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“ Ich bin sicher, Sie werden heute noch ein Wunder erleben! Amen.

Glaubensbekenntnis

Pfarrer Matthias Blume: Lassen sie uns unseren christlichen Glauben bekennen.

Gemeinde:

Ich glaube an Gott,

den Vater, den Allmächtigen,

den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,

TEXTBUCH

*empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.*

Lied „Ich singe dir mit Herz und Mund“ EG 324, 1-2.10.13

Chor:

*1) Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr, meines Herzens Lust;
ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.*

TEXTBUCH

Gemeinde:

*2) Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.*

Text: Paul Gerhardt 1653
Melodie: Johann Crüger 1653 / Pierre Davantès 1562

Lesung aus Michael Ende „Momo“

Alexander Schulz: Was mit Menschen geschehen kann, wie Menschen verwandelt werden können, wenn ihnen jemand richtig zuhört das beschreibt Michael Ende in seinem Buch „Momo“:

„Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war Zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten. Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos- und er

TEXTBUCH

ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte, dass es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war.

So konnte Momo zuhören!

(Aus Michael Ende: »Momo«, Stuttgart 1973)

Lied: „Singet dem Herrn“ Teil 3 Heinrich Schütz (1585-1672)

Chor:

Mit Drommeten und Posaunen jauchzet vor dem Herrn, dem Könige!

Das Meer brause und was drinnen ist, der Erdboden und die drauf wohnen.

Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge sind fröhlich für vor dem Herrn;

denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

Jauchzet dem Herren alle Welt; singet, rühmet und lobet.

Lobet den Herren mit Harfen, mit Harfen und mit Psalmen!

Das Meer brause und das was drinnen ist, der Erdboden und die drauf wohnen.

Die Wasserströme frohlocken, und alle Berge sei'n fröhlich vor dem Herrn;

denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht.

T E X T B U C H

Fürbitten

Pfarrer Matthias Blume: Wir beten.

Himmlicher Vater, du hast dein Ohr bei den Menschen und hörst was sie bewegt, beschwert und erfreut.

Dafür danken wir Dir.

Wir bitten dich um dein Ohr für jene Menschen, denen das Nötigste zum Leben fehlt.

Solveig Großmann: Wir bitten dich um dein Ohr für die Geflüchteten, die in unserem Land Schutz und Heimat suchen.

Pfarrer Matthias Blume: Wir bitten dich, schenke dein Ohr jenen, die sich Tag um Tag anderen Menschen in Krankenhäusern, Pflege- und Wohneinrichtungen, ambulanten Diensten und Hospizen zuwenden.

Solveig Großmann: Wir bitten dich, schenke dein Ohr den Kindern und Jugendlichen, die ihren Weg und Platz im Leben suchen, die sich nach Freundschaft und Verständnis sehnen.

Präsident Ulrich Lilie: Wir bitten dich, schenke dein Ohr denen, die heute größere Sorgen haben als wir: den Wohnungslosen, Zerstrittenen und unversöhnt Lebenden.

Pfarrer Matthias Blume: Die Bilder von Chemnitz sind uns lebendig vor Augen. Sie haben uns aufgewühlt. Wir bitten dich für alle Menschen in unserem Land, die gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit aufstehen und die Stimme erheben. Schenke ihnen Kraft und ihren Worten Gehör.

TEXTBUCH

Präsident Ulrich Lilie: Wir bitten dich um dein Ohr für alle Menschen, die an diesem Tag einfach nur glücklich sind, schütze die Ausgelassenheit der Kinder, behüte die Liebenden und erhalte allen, die sich an ihrem Leben freuen, ihren Lebensmut.

Vaterunser

Pfarrer Matthias Blume: Wir beten mit den Worten, die Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Gemeinde:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.*

TEXTBUCH

Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ EG 421

Gemeinde:

Verleih uns Frieden gnädiglich,

Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht,

der für uns könnte streiten,

denn du, unser Gott, alleine.

Text und Melodie: Martin Luther 1529

Verabschiedung und Segen

Pfarrer Matthias Blume: Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir hier in der Lehniner Kirche mit Ihnen - durch das Fernsehen verbunden - Gottesdienst feiern konnten. Vielleicht sind sie neugierig geworden, dann kommen sie gern einmal vorbei.

Wenn Sie möchten, können Sie uns anrufen. Nach dem Ende des Gottesdienstes stehen Ihnen bis 19 Uhr Menschen aus dem Evangelischen Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin am Telefon zur Verfügung. Und nun stellen wir uns unter den Segen Gottes:

Präsident Ulrich Lilie: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Gemeinde:

Amen. Amen. Amen.

T E X T B U C H

Eric Mankel (*1978), „Black and white“

©Strube Verlag München

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen
erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de
und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos
und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Sendung zum
Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauer-Telefons nach dem
Gottesdienst ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

(6,2 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)